

PETER REITER

**DIE GOTTESGEBURT IM HERZEN DES MENSCHEN\***

**Die Bedeutung des Herzens in der östlichen wie westlichen Mystik**

Peter Reiter, Dr.phil., Therapeut, Mystikexperte, internationaler Seminarleiter, Buchautor; studierte die westliche Philosophie (von Platon bis Hegel) ebenso wie zahlreiche östliche Philosophien und Religionen, lernte dafür Sanskrit und Griechisch und ging danach bei westlichen Mystikern, Zen-Lehrern wie Wolfgang Kopp und tibetischen Weisen wie Sögyal Rinpoche in die Lehre. Autor fundierter Bücher über praktische Mystik und Lebenskunst, entwickelte neue Meditations- und Heilverfahren; Studium der modernen Psychologie vorwiegend in USA bei dem Beziehungsexperten Chuck Spezzano in Hawaii sowie der mystischen Psychologie an der Oneness-Universität in Indien.

Im Vordergrund von Reiters Arbeit steht die praktische Umsetzung und Anwendung von Spiritualität.

Was wissen wir modernen Menschen noch *vom wahren Herzen, von der Wesensmitte* des Menschen? Wenn wir heute vom Herz sprechen, dann in Verbindung mit dem bekannten Organ und heutzutage vielfach kranken Herzmuskel, der beliebig verpflanzt und ausgetauscht werden kann. Wir bekämpfen mit Mikrochirurgie und Gentechnik, durch Verpflanzung und künstlichem Ersatz wie Titanherzen die wesentliche Krankheit unserer Zeit, die Herzlosigkeit. Einseitiger und primitiver ist das Herz kaum je in der Geschichte der Menschheit betrachtet worden. Des Herz ist hiernach nichts Persönliches, „Herzliches“ mehr, von einer göttlichen Dimension ganz zu schweigen, sondern ist ein heimtückisches und ständig fehlerhaft arbeitendes Objekt, Ding bzw. ein Numinosum, dessen unberechenbare Signale mit immer neuen und subtileren medizinischen Methoden kontrolliert, überwacht (Herzschrittmacher) und bekämpft werden müssen. Das folgerichtige Endprodukt dieser Sichtweise ist demnach ein fühlloses Herz aus Titanstahl, das auch tatsächlich seit neuestem bei Transplantationen verwendet wird. Ein bezeichnendes, treffliches und ungewollt selbstironisches Bild des Zeitgeistes, bei dem die anderen Dimensionen des Herzens und Menschseins zugleich ausgeklammert sind. Welche anderen Dimensionen, werden manche fragen?

\* Alle Bemerkungen in Klammern, auch in den Zitaten, Unterstreichungen und Kursivsetzungen sind Anmerkungen d. Verfassers.

### Das Herz aus Sicht der Mystiker und alten Weisen

Die Weisen und Mystiker, die wahrhaft Religiösen wie auch die Liebenden sahen das Herz immer als etwas völlig anderes an, wie die ganze Literatur, aber selbst noch unsere Umgangssprache zeigt. Nach ihnen ist hier nicht nur die zentrale Wesensmitte des Menschen zu finden, ohne die er aus dem Lot fällt, sondern hier ist auch die überall gesuchte Tür zum wahren Göttlichen. Mehr noch, hier soll Gott geboren, realisiert, geschaut, erlebt werden, wie wir in folgenden Zitaten sehen werden. Der im Abendland herausragendste Vertreter dieser Weltanschauung ist immer noch der große deutsche Mystiker MEISTER ECKHART. Sein zentrales Thema ist immer wieder diese Gottesgeburt im Herzen des Menschen, die wie ein Durchbruch in eine höhere Dimension oder ein Verschmelzen mit einer höheren Dimension das Göttliche konkret werden oder in unserer materiellen Welt geboren sein lässt.

Doch ist dies keine exklusive Erkenntnis unserer Kultur und unseres Glaubens. Sie ist über die Jahrhunderte nicht nur in unserer abendländischen Geistesgeschichte, Religion und Mystik überliefert worden, sondern weltweit gleichlautend in zahlreichen Überlieferungen der unterschiedlichsten Völker. Bei allen galt und gilt *das Herz als geistige Mitte des Menschen* als etwas ganz Besonderes. Zunächst und fast überall auf der Welt hatte es – und dies gilt noch bis heute – die Bedeutung der Wesensmitte des Menschen, des Zentrums und Grundes. Was von Herzen kam, das war und bedeutete echt, ehrlich, authentisch, ohne Verstellung. Wenn etwas von Herzen gegeben wird, dann ist der ganze Mensch involviert, nicht nur seine *persona*, seine Maske. Das kam auch durch entsprechende Handbewegungen zum Ausdruck. In allen Volkswie Naturreligionen wird das Herz als *die zentrale Mitte* gesehen, denn „Gott erforscht die Herzen“, wie es heißt. Bereits im alten Ägypten war die Vorstellung des Gottes Osiris weit verbreitet, der nach dem Tod die Herzen prüft. Im christlichen Evangelium heißt es „die reinen Herzens sind, werden Gott schauen“ und „aus ganzem Herzen und ganzer Seele will Gott geliebt sein“.

### Das Herz als Sitz und Quelle der universellen Liebe

Ferner wird das *Herz stets als der Ort der Gefühle und tiefsten Empfindungen* angesehen. Man spricht bei stark gefühlsbesetztem Geschehen von „herzerreißenden“ Situationen, von freudigem oder ängstlichem oder betrübtem Herz – nie jedoch vom betrübten Kopf. Man hängt sein Herz an etwas und meint damit echte Hingabe, oder man nimmt sich etwas zu Herzen, wenn

tiefe Emotionen tangiert sind oder wir selbst tief berührt werden. Ebenso sind groß-herzig und klein-herzig in direktem Bezug zum Gefühl zu verstehen. Vom Herz als Symbol und Bezugspunkt für das Wichtigste in uns, der Liebe, muss nicht erst gesprochen werden. Dies dürfte selbst dem Hartgesottensten und Coolsten auch heute noch ins Auge fallen. Diese Verbindung des Herzens zu sowohl irdischer wie auch göttlichen Liebe wurde im Laufe der Geschichte schon genügend untersucht und expliziert, denn überall in der Weltliteratur taucht dies auf, unabhängig von der jeweiligen Kultur und Historie. Tenor ist, dass Gott die Liebe ist, wie das Johannesevangelium schön und klar sagt, und dass diese Liebe im Herzen wohnt. Damit ist das *Herz der Sitz der Liebe*.

### **Das Herz als die große Verbindungstür von Vielheit und Einheit**

Über all die vorigen Bedeutungsebenen hinaus kommen wir hier auf die wesentlichste Bedeutung des Herzens, die ich die *mystische* nennen will: *das Herz als Tor und als Weg von der Vielheit zur Einheit*, der von der Polarität zum Einssein mit Gott und zugleich in die Tiefe der eigenen Seele, in den Seelengrund führt. Denn nach MEISTER ECKHARTS Worten sind Gottesgrund und Seelengrund letztlich nur *ein* Grund, sogar ein und derselbe Grund. Diese Verständnisebene des Herzens, die sog. *Herzensweisheit*, wie die Tibeter sagen, diese mystische Weisheit des Herzens war und ist universell in der ganzen Welt verbreitet und wirklich überall zu finden, was übrigens echte Erfahrung dahinter voraussetzt, denn diese universelle gleichlautende Aussage kann kein Zufall sein. Sie ist ein aus allen Hochkulturen wie auch Naturvölkern überliefertes, kulturell übergreifendes Phänomen wie kaum ein anderes. Im Gegensatz zu den anderen Bedeutungen des Herzens ist diese Art mystischer Herzensweisheit nicht so öffentlich bekannt und verbreitet, sondern stellte immer eine Art von Geheimwissen dar, das nur wenigen Schülern offenbart und diesen wiederum zumeist nur mündlich überliefert wurde wie bspw. in den Upanischaden. Eine solche direkte Übermittlung ist auch heute noch zu finden und wird gelegentlich praktiziert, doch nach und nach entstanden im Lauf der Geschichte mehr und mehr schriftliche Zeugnisse, die meist sorgsam gehütet wurden und erst heutzutage allgemein und öffentlich zugänglich sind.

### **Herz als Wesensmitte und Ort der Gottesgeburt**

Die immer stärkere Vernetzung der Menschheit und das in den letzten Jahrzehnten zunehmend öffentliche Bekanntwerden solcher „Herzenswahrhei-

ten“, geheimer Texte und Offenbarungen aus alten Kulturen wie etwa der tibetischen oder des Zen, oder das immer stärkere Bekanntwerden von Mystikern wie MEISTER ECKHART im Abendland und darüber hinaus, dieses – bildlich gesprochen – „Sich-Offenbaren der Herzensmystik“, die nunmehr leichte Zugänglichkeit dieser Weisheit sowie das Entstehen neuer Formen der Vermittlung sind sicher kein Zufall, und selbst wenn, dann ein sehr willkommener. Denn keine Epoche ist in Bezug auf Herz, Gefühl und Wesensmitte des Menschen so weit vom Weg abgekommen wie die jetzige und hat daher dieses Wissen umso nötiger, sehnt sich und sucht danach. Denn rastlos ist des Menschen Herz, so sagte schon AUGUSTINUS im 4. Jahrhundert, bis es Frieden findet in dir, o Gott. Die Sehnsucht danach, was also so verborgen in der Mitte des Herzens liegt, ist umso dringlicher und größer, je mehr das Dunkel der Zeit zugenommen hat. Und auch die historische Weihnachtsgeschichte geschieht oder trägt sich zu in den dunkelsten Tagen des Jahres, symbolisch also zur dunkelsten Zeit. Und dies ist folgerichtig so, denn wo oder wann sonst könnte das Licht mehr vermisst und sehnsüchtiger erwartet werden als gerade zu dieser dunkelsten Zeit. Und wenn wir nun global und ehrlich dieses unser Zeitalter betrachten, welches die Inder explizit das *Kali-Yuga* und somit das dunkelste Zeitalter nennen, so scheinen wir auch kollektiv an diesem dunkelsten Punkt der von Mangel, Terror, Bürgerkrieg und Hunger geplagten Menschheit angekommen zu sein. Wir haben daher dieses alte Wissen und die Erfahrung dieser Herzensweisheit nötiger denn je; und diesmal nicht mehr nur für die individuelle Transformation einzelner Mystiker, sondern so, dass nun auch öffentlich und kollektiv diese Gottesgeburt im Herzen vieler Menschen stattfinden könnte. Dies wiederum könnte ein neues Zeitalter einläuten, was von einigen Mystikern als das Zeitalter des Heiligen Geistes vorausgesagt wurde, oder das andere, wie etwa DIETHARD STELZL, recht profan das goldene Zeitalter nennen, oder das wir auch das Zeitalter des Herzens nennen könnten. Aus diesem Grund und aus dieser geistig-seelischen Not heraus ist es heutzutage nicht nur legitim, vielmehr sogar absolut notwendig, dieses Wissen darum wieder bewusst in den Blick zu bekommen und zu erforschen und unser Auge auf die Sichtweise jener Philosophen und Mystiker zu werfen, die von dieser Wahrheit des Herzens gesprochen haben, von einer Erkenntnis jenseits jeder Vernunft – wie wohl nicht gegen sie, wie den esoterischen Schwärmer gesagt sei. Dadurch können wir einerseits erkennen, wie universal sich diese Weisheit jenseits aller Kulturunterschiede herausgebildet hat. Andererseits können wir aus diesen Traditionen lernen, was der Weg des Herzens beinhaltet und uns letztendlich das finden lässt, was alle Menschen in ihren zahlreichen

„faustischen“ Bestrebungen – ob nun bewusst oder unbewusst – innerlich suchen. Und dies ist nach meinem und MEISTER ECKHARTS Verständnis dies: die Gottesgeburt zu erleben, d.h. in der Seele Gott zu finden oder durch das Tor des Herzens schreitend Gott zu erfahren und schließlich mit ihm zu verschmelzen, eins zu werden, oder besser gesagt, die Einheit von Seelengrund und Gottesgrund zu realisieren. Denn Zeit kann in diese Ewigkeit niemals hineinkommen, daher muss jene Einheit des Grundes schon immer da sein und wird einfach nur realisiert und erfahren. Die ältesten Zeugnisse für jene Herzensweisheit sind nun aus den östlichen Lehren überliefert, und daher wollen wir zuerst darauf einen Blick werfen, um sie dann in der abendländischen Tradition ebenfalls wiederzuentdecken und aufzufinden.

### Die Herzensweisheit in der östlichen Philosophie und Religion

Schauen wir zuerst nach den frühesten historischen Belegen und ältesten schriftlichen Zeugnissen, so bilden ein klassisches Beispiel dafür die indischen *Upa-ni-schaden*, was wörtlich übersetzt heißt: „bei jemand niedersitzen“. Denn über lange Zeit wurden diese Lehren nur „niedersitzend“ von Lehrer zu Schülern mündlich weitergegeben und erst nach und nach schriftlich fixiert. Was ist hier die wesentliche Aussage über unser geistiges Herz, das die Inder auch den „Herzenslotos“ nennen?

So verkündet die Aitareya-Upanischad: „Er sieht das Selbst im Herzenslotos weilen als Brahman, den Allgegenwärtigen.... Was ist dieses Selbst? .... Das Selbst ist reines Bewusstsein.“<sup>1</sup> Schon in diesen wenigen Worten zeigt sich deutlich die erstaunliche Parallele zu unserer christlichen Mystik des Mittelalters, auf die wir noch eingehen werden. Aber hier sei schon einmal gesagt, dass bspw. BONAVENTURA und andere Scholastiker für das Höchste im Menschen einen identischen Ausdruck gebrauchen: *purus intellectus*, was aus dem Lateinischen übersetzt genau dasselbe bedeutet, nämlich „reines Bewusstsein“ (nicht Verstand, dies wäre lat. *ratio*).

In der Brihad-Aranyaka-Upanischad sagt der weise Gargya: „Das Wesen, das im Herzen als Intelligenz (vgl. *intellectus*) wohnt, bete ich an als Brahman“<sup>2</sup>, und der in den Upanischaden so berühmte Weise Yajnavalkya spricht: „... wie das Herz der Sammelpunkt der göttlichen Weisheit ist – so ist das Selbst im Herzenslotos der Sammelpunkt aller Wesen.“<sup>3</sup> Und über die Schöp-

<sup>1</sup> Die schönsten Upanischaden (1962), S. 92–93. Vgl. auch S. 118, 171, 173, 176.

<sup>2</sup> Ebd., S. 134.

<sup>3</sup> Ebd., S. 139.

fung sagt er: „... dann drang es in alle Körper ein und nahm seine Wohnstätte im Herzenslotos. Man nennt es purusha (den Geist). Es nahm alle Formen an, es nahm alle Gestalten an, um sich in allen Gestalten zu offenbaren.“<sup>4</sup> Im Verlaufe des weiteren Gespräch verdeutlicht er es nochmals und sagt zu Ushasta, auf sein Herz deutend: „Es ist dieses dein Selbst, das allen innewohnt.“<sup>5</sup> Später sagt König Janaka: „Vidagha lehrte mich, das Herz sei Brahman“, und auch er bekommt die Antwort von Yajnavalkya: „Eben das Herz ist seine Wohnstätte, der Raum seine Stütze. Meditiert über das Herz als die Stätte der Ruhe; denn im Herzen finden alle Wesen innere Ruhe. Das Herz ist Brahman.“<sup>6</sup>

### **Das Herz als Sitz des Göttlichen im Menschen**

Nach diesen Aussagen liegt also das reine, ursprüngliche Göttliche, welches die Inder Brahman nennen oder MEISTER ECKHART die Gottheit, im Grunde des Herzens verborgen, und somit folgt daraus, dass hier in des Menschen Innerstem und Grund auch der Gottesgrund liegt, wie es Jahrtausende später im Abendland MEISTER ECKHART explizit behauptet (vgl. folgenden Abschnitt). Brahman ist hier der Allgeist, der zwar alles Sein quasi durchtränkt, der aber im Herzenslotos als Licht erscheint und hier ausbricht, wie es später auch die christlichen Mystiker ausgedrückt und in der Christusdarstellung künstlerisch wiedergegeben haben, wo Licht aus Christi mystischem Herzen dringt, oder wie es Yajnavalkya in ebendieser Upanishad ausdrückt: „Es ist das aus sich selbst leuchtende Wesen, das im Inneren des Herzens weilt, umgeben von den Sinnen... es ist das Licht, das den Menschen er-leuchtet.“<sup>7</sup> Eine andere Stelle sagt ebenso: „hier im Herzen ist ein kleines Haus. Dieses Haus hat die Gestalt einer Lotusblüte, und in ihr weilt das, was wir suchen, was wir erkennen sollen... der Herzenslotus, darin Brahman mit seiner ganzen Glorie weilt.“<sup>8</sup> Die Geburt dieses Lichts ist meines Erachtens die im Abendland sogenannte Gottesgeburt im Herzen, und so wird Gott nicht nur für den Menschen erfahrbar, sondern er trägt ihn fortan auch in seinem Herzen, wie die Upanischad bestätigt: „Siehe, alles ist unser, wenn wir uns tief in unser Inneres versenken, bis zum Lotus des Herzens, in dem der Herr thront.“<sup>9</sup>

<sup>4</sup> Ebd., S. 144.

<sup>5</sup> Ebd., S. 147.

<sup>6</sup> Ebd., S. 160.

<sup>7</sup> Ebd., S. 164.

<sup>8</sup> Ebd., S. 115–116.

<sup>9</sup> Ebd., S. 118.

Interessanterweise soll nach dieser Upanishad das Zentrum des Herzens auch beim Tod eine wichtige Rolle spielen:

„Wird der Leib schwach und scheinbar bewusstlos, dann taucht der Sterbende, während er seine Kräfte einzieht, hinab ins eigene Herz.... Weder denkt er, noch erkennt er...Nun wird die Spitze des Herzens, wo die Nerven zusammenlaufen, vom Licht des Selbst erleuchtet (!), und geführt von diesem Lichte verlässt der Sterbende den Leib...“<sup>10</sup>

### **Das Göttliche wohnt und offenbart sich im *reinen* Herzen**

Ferner wird erstaunlich parallel zu der Aussage der Bergpredigt: „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ schon in ältesten Upanishaden stets die Reinheit des Herzens als Vorbedingung der Gottesschau gefordert. So sagt bspw. Yajnavalkya : „Wenn das Verlangen, das einst im Herzen wohnte, durch göttliche Erkenntnis ausgelöscht ist, erlangt der Sterbende Brahman.“<sup>11</sup> und weiter ähnlich der Bergpredigt: „In reinen Herzen offenbart sich Brahman, das ewig ungeteilte Eine.“<sup>12</sup> In der Chandogya-Upanishad heißt es poetisch – zumal es damals keine klare Trennung von Philosophie, Religion und Dichtkunst gab – „Das Licht, das über allen Himmel leuchtet und über dieser Welt, *das Licht, das in der höchsten aller Welten scheint... es ist das Licht, das in den Herzen aller Menschen leuchtet (!)*.“<sup>13</sup> „Der Mensch ist das, was er will. Was sein Wille im Leben erstrebt, das wird er... Deshalb möge er mit seinem Willen stets nach Brahman trachten.“<sup>14</sup> Hierin liegt also der Grund für die geforderte Herzensreinheit, eine Forderung, die wir ganz gleichlautend noch bei christlichen und muslimischen Mystikern sehen werden.

Die Upanishaden sind voll von solchen Aussagen, uns sollen aber wenige Beispiele genügen, um zu zeigen, dass bereits zu längst vergangenen Zeiten Menschen von dieser Herzensweisheit wussten und danach lebten, und da darf die klassische, oft zitierte Stelle aus der Chandogya-Upanishad nicht fehlen:

„In ihm finde ich die Fülle ewiger Freude – es ist mein wahres Selbst, dass seine Wohnstatt hat im Lotos meines Herzens. Kleiner als ein Reiskorn ist mein Selbst... kleiner als ein Senfsamen... und doch auch wieder größer als die Erde, größer als

<sup>10</sup> Ebd., S. 170–71.

<sup>11</sup> Ebd., S. 172.

<sup>12</sup> Ebd., S. 174.

<sup>13</sup> Ebd., S. 97.

<sup>14</sup> Ebd., S. 98.



die Himmel, ja größer als alle Welten. Dies Selbst, im Schreine meines Herzens, ist Fülle der ewigen Glückseligkeit, wahrlich, es ist Brahman.<sup>15</sup>

Dieses Wissen blieb in Indien über die Jahrtausende hinweg erhalten und zeigt sich in vielen Formen. Auch findet es sich in der späteren klassischen Zeit in den Epen und hier im wohl berühmtesten Gedicht des Hinduismus, der *Bhagavadgita* wieder. Im 10. Gesang, 11. Strophe, verkündet Gott Krshna: „Von mir, der in den Herzen wohnt, wird der Verblendung Dunkelheit, vermöge meiner Gnadenmacht, durch der Erkenntnis Licht zerstreut.“ Und im 13. Gesang, 17. Strophe: „Das Licht der Lichter (vgl. den ähnlichen Ausdruck in der Kabbala für das reine Göttliche) heißt man es, das jenseits aller Art und Inhalt thront, Erkennen und Erkenntnisziel, in jedes Wesen Herzen es wohnt.“

Ähnlich klingt es auch in den indischen Yoga-Lehren. Für die Praxis des Yogaweges erklärt Indiens wohl größter Philosoph, SHANKARA, in seiner Schrift *Drigdrishya-viveka* (Vers 22–23):

„Wenn man gegenüber der Welt der Namen und Formen gleichgültig geworden ist, soll man ununterbrochen über das Zentrum des Herzens... im Herzzentrum können zwei Arten des Samadhi (Gottschau) praktiziert werden: die eine, bei der die Ideen (Gedanken) noch vorhanden sind (savikalpa-samadhi), die andere, bei der die Ideen abwesend sind (nirvikalpa-samadhi).“<sup>16</sup>

Der altindische Weise und ebenfalls große Yoga-Lehrer VASHISTHA gibt seinen Schülern praxisbezogen folgende Anweisung:

„Zu Beginn besänftigte er die Eile des Atems. Sorgfältig trennte er hernach die Sinne von den Sinnesobjekten (pratyahara im Yoga). Festen Geistes gab er die Außenkontakte restlos auf und besaß nun im Raume des Herzens ein Gemüt, das sich hatte bändigen lassen.... Sowie die Finsternis gewichen war, sah er eine Menge von schönem Licht... (es folgen mehrere Zwischenzustände). Dadurch, dass das Gemüt die Aufmerksamkeit lange auf sein eigenes Bewusstsein richtete und davon kostete, wurde es zum reinen, absoluten Bewusstsein (atman, purus intellectus). Reines Bewusstsein gelangte, nachdem es das Bewusstsein aufgegeben hatte, zur Identität mit dem absoluten Bewusstsein (brahman)... es war wie ein Ozean von Glückseligkeit geworden.“<sup>17</sup>

### **Übereinstimmung von östlicher und westlicher Mystik**

Hier sind bereits die wesentlichen Elemente des mystischen Weges des Herzens enthalten (Reinigung, Ablösung, De-Identifikation von den Dingen (Ab-

<sup>15</sup> Ebd., S. 98–99.

<sup>16</sup> A. SHANKARA: Unterscheidung zwischen Selbst und Nicht-Selbst (1992), S. 51.

<sup>17</sup> Yogavasistha: Die Lehren des Weisen Vasistha (1988), S. 89–90.



geschiedenheit), Konzentration auf das reine Bewusstsein, den „Beobachter“ oder das Selbst, über Lichteleben aus dem Herzen usw. bis hin zur Glückseligkeit). Auch hier wird wieder die verblüffende Ähnlichkeit in Morgen- und Abendland sehr deutlich bis hin zu fast gleichlautenden Begriffen vom Herzensgrund oder Seelengrund *als reinem Bewusstsein* bei Yogalehrern und Hinduisten oder dem *purus intellectus* bei ECKHART, DIETRICH VON FREIBERG, BONAVENTURA und anderen Scholastikern. Dies gilt übrigens ebenso für die Tradition des Buddhismus, auf die hier nur kurz eingegangen werden kann, vor allem für die schwerpunktmäßig auf Tradition und Praxis bezogenen Schulen. Die Anweisungen der alten tibetischen Meister nennt man auch „Herzensanweisungen“, und der zeitgenössische Meister NYOSHUL KHENPO sagte in einem Gedicht: Wer an konkreter Wirklichkeit festhält, ist bemitleidenswert. Richtet das Gewahrsein nach innen, Freude meines Herzens. Der bekannte tibetische Lehrer SÖGYAL RINPOCHE, der die mystische Richtung des kurzen Weges „Dzogchen“ vertritt, erklärt, dass es das Wichtigste sei, das Herz im Innersten zu öffnen und dem Schüler einen unübersehbaren, machtvollen Einblick in die Natur des Geistes zu gewähren, denn: „Dzogchen zufolge befindet sich alles Licht unserer Weisheitsenergie im Herzzentrum.“<sup>18</sup> (Hervorh. v. Verf.)

Wichtig ist hier nur festzuhalten, dass auch in seiner buddhistischen Lehre in der Tradition des mystischen Dzogchen die Essenz oder Natur des Geistes im Innersten des Herzens zu finden ist, was *Rig-pa* genannt wird und übersetzt ebenso die reine Natur des Geistes heißt, wie es schon unsere mittelalterlichen Mystiker bezeichnet hatten, die von jener buddhistischen Lehre damals sicher nichts wissen konnten. Fazit: Das Herz ist somit ein Tor von der Polarität und Vielheit der Welt in das Licht dahinter, in das Göttliche, in den Grund und in die Einheit der reinen Natur des Geistes. Es ist ein Tor, das hier im Dzogchen mit Hilfe des Meisters geöffnet und durchschritten werden soll, bei Shankara durch meditative Übung. Doch auf welchem Weg auch immer, auf jeden Fall findet hier im Herzen diese machtvolle Realisation statt. Somit ist das Herz nicht nur unser Zentrum und unsere Mitte, sondern das lange gesuchte Tor zum Göttlichen, eben zur Realisation, zum Erwachen, zum Samadhi, zur Erlösung, zur Geburt Gottes in uns.

<sup>18</sup> S. RINPOCHE: Das tibetische Buch vom Leben und Sterben (1993), S. 91; Näheres dazu auch S. 188.

### Die Tradition der Herzensweisheit im Abendland

Doch nicht nur in östlichen Weisheitslehren, wo sie heute meist gesucht werden, sondern ebenso im Abendland gab es von ältesten Zeiten her diese Tradition der Herzensweisheit. Leider wissen wir wenig von den geheimen Schulen der Ägypter und wenn, dann ist das sehr oft Spekulation, doch historisch nachweisbar ist dies seit den Zeiten der Griechen. Die Pythagoreer, die Orphiker, die Mysterienkulte von Eleusis, aber auch die Stoiker und ihre Lehre vom Seelenfunken, vom göttlichen Feuer in uns, belegen diese Tradition im Abendland. Dies war allerdings weniger öffentlich, vielmehr elitär, und nur bei PLATON und den späteren Neuplatonikern drang es mehr an die Oberfläche und Öffentlichkeit. Dennoch waren diese Strömungen oder Schulen die meist geheimen Übermittler solchen Wissens durch die Zeiten. Dabei waren sie nie nur spekulativ, sondern ähnlich den östlichen Lehren immer zugleich *praxisbezogen* und wollten daher ihre Lehre im ethischen Verhalten und der täglichen Lebensführung umgesetzt wissen. Auch das frühe Christentum und vor allem seine frühen großen Theologen (wie ORIGENES, DIONYSIOS AREOPAGITA u.a.) schöpften hauptsächlich aus dem Neuplatonismus, d.h. aus PLOTIN und seiner neuplatonischen Schule, die diese Lehren vom Göttlichen in uns weiter durch die Antike übermittelten und lebendig hielten. PLOTIN behauptet ja explizit in seinen Schriften, den *Enneaden*, diese Weisheit selbst verwirklicht und jene Gottrealisation erlebt zu haben. So ist es nicht verwunderlich, dass aus dieser Verschmelzung von Christentum und Platonismus (denn Neu- bzw. Altplatonismus wurden damals noch nicht unterschieden) der christliche Topos von der Gottesgeburt im Herzen entstand, der sogar nach dem Theologen H. RAHNER bereits in der griechischen Logospekulation seine Ursprünge hatte, in den „antiken Lehren vom *Herzen* als dem Geburtsort des menschlichen Logos“. Diese Lehre von der Gottesgeburt im Herzen zog sich dann durch die ganze frühe Geschichte der christlichen Religion bis ins Mittelalter hinein, wo sie von den Mystikern erneut und explizit aufgegriffen wurde. H. RAHNER beschreibt diese Weitergabe zutreffend wie folgt:

„Von Ambrosius geht dieses uralte Lehrstück der hippolytischen Theologie über Gregor den Großen in die mittelalterliche Hoheliederklärung ein... erbt das frühe Mittelalter diese mystisch so fruchtbare Idee... / Die Idee selbst... ist uralt, gehört zu den wesentlichen Stücken der christlichen Mystik aller Jahrhunderte. So geht die geschichtliche oder besser metageschichtliche Linie dieser geheimen mystischen Wahlverwandtschaft von Origenes über Gregor von Nyssa zu Maximus (Confessor), und von da aus zu Scotus Eriugena und Eckhart.“<sup>19</sup>

Während meiner Untersuchungen dieser Tradition bin ich zu demselben Ergebnis gekommen. Ich habe dies ausführlich dargelegt und mit zahlreichen Zitaten der Kirchenväter und frühchristlichen Theologen versehen in meinem nun wieder aufgelegten Buch *Der Seele Grund – Meister Eckhart und die Tradition der Seelenlehre im Abendland*.<sup>20</sup>

**Gottesgeburt im Herzen nicht symbolisch gemeint,  
sondern reales Erleben**

Bei all diesen Mystikern und in all ihren Schriften war nun, wie es schon bei den indischen Lehren zu sehen war, dieses Entdecken Gottes in sich selbst, im eigenen Herzen, oder die sogenannte Geburt Gottes im Herzen keineswegs symbolisch gemeint. Vielmehr sollte die Seele sich dadurch ganz praktisch in einer Art Durchbruch zum eigenen Seelengrund des Göttlichen in ihr bewusst werden, dadurch realiter gottförmig werden, sich bewusst vereinen bis zum völligen Einssein, wie es später MEISTER ECKHART kühn aber nur folgerichtig ausspricht: „...wo dann Gott ist, da bin ich, und wo ich bin, da ist Gott, es sein denn, dass die Hl. Schrift lüge“<sup>21</sup> (DW 3.522). Dafür gibt es auch Hunderte von Belegstellen sowohl bei den Kirchenvätern als auch in der späteren Tradition der christlichen Mystik. Hier sollen wenige Beispiele genügen, die heutzutage leider fast unbekannt sind. BASILIUS erklärt klar als Ziel des Menschen: „Der Mensch werde Gott“ und GREGOR VON NAZIANZ sagt gleichlautend: „Gott reinigt sie und macht sie sich gleich. Er verkehrt mit ihnen wie mit Eigenem.“ Der große Kirchenlehrer GREGOR VON NYSSA schließlich spricht es einer Deutlichkeit aus, die keine Uminterpretation mehr zulässt:

„Wenn die Seele sich selbst erkannt hat... wenn sie erkannt hat, dass sie und nur sie Gottes Ebenbild ist, weil selbst Himmel und Erde vergehen, sie aber ewig ist [vgl. dagegen die Seelenlehre heutiger Theologen], dann erhebt sie sich von allem Vergänglichen zum reinen Guten. Das Ablegen des Fremden ist die Rückkehr zur wahren eigenen Natur der Seele [vgl. bei Tibetern zur Natur des Geistes rig-pa] ... die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes der Seele. Wir werden wieder, was Adam von Anfang an war. Christentum ist Gott ähnlich werden (!). Das

<sup>19</sup> H. RAHNER: Die Gottesgeburt (1935).

<sup>20</sup> Näheres hierzu in P. REITER: Der Seele Grund (2011 [1993]).

<sup>21</sup> J. QUINT: Meister Eckhart (1936ff.). Die deutschen Werke (DW) Bd 1. (1958), Bd. 2 (1971), Bd. 3 (1976) und ff.; die Zitate von Eckhart beziehen sich immer auf den Bd. und die Seite, (DW 2.716) ist also zu lesen: 2. Bd, S. 716.

ist kein Ziel, das über die Grenzen der menschlichen Natur hinaus liegt. Denn es ist nichts als die Rückkehr zur ursprünglichen Herrlichkeit.“<sup>22</sup> (Hervorh. v. Verf.)

Soweit der bedeutende Theologe GREGOR VON NYSSA, dessen Aussagen im Licht der heutigen Kirchenlehren und vor allem protestantischer Theologie fast unglaublich klingen, aber doch wohl nicht zufällig sehr übereinstimmen mit den bisher gezeigten Geheimlehren anderer Hochkulturen.

Von den Scholastikern gebraucht der hl. BONAVENTURA besonders häufig das Wort von der „deiformitas“, der Gottförmigkeit. MEISTER ECKHART geht schließlich noch weiter und fordert nicht nur, das wir wieder als Sohn und als göttlich geboren werden, sondern als derselbe Sohn: „...denn ich bin sein Sohn und ich bin derselbe Sohn und nicht ein anderer“. (Quint: DW 1.454) und fast identisch mit den Upanischaden erklärt er: „Gott hat keine eigentlichere Stätte als ein reines (!) Herz und eine reine Seele; dort gebiert der Vater seinen Sohn, wie er ihn in der Ewigkeit gebiert, nicht mehr und nicht weniger. Was ist ein reines Herz? Das ist rein, was von allen Kreaturen abgesondert und geschieden ist.“ (DW 1.447) „Zum anderen musst du reinen Herzens sein, denn das Herz ist allein rein, das alle Geschaffenheit zunichte gemacht hat.“ (DW 1.449)

### **Einssein mit Gott im reinen Bewusstsein des Herzensgrundes**

Die angestrebte Einheit des Mystikers mit Gott sieht er wie die östlichen Lehren im reinen Geist, im Bewusstsein oder in seiner Terminologie im Erkennen: „Die Nähe zwischen Gott und der Seele kennt keinen Unterschied fürwar. Dasselbe Erkennen, indem sich Gott erkennt, das ist eines jeden losgelösten Geistes Erkennen und kein anderes“ (vgl. hierzu direkt die indische Mystik: „Reines Bewusstsein gelangte, nachdem es das Bewusste aufgegeben hatte, zur Identität mit dem absoluten Bewusstsein... Es war wie ein Ozean von Glückseligkeit geworden.“) „Darum ist Gott im Grunde der Seele mit seiner ganzen Gottheit.“ (DW 1.467) Weil eben im Grunde alles nur eines und reines Bewusstsein ist, und dies behaupten die tibetischen wie indischen wie christliche Mystiker (*purus intellectus*), eben darum kann ECKHART weiter sagen: „Hier ist Gottes Grund mein Grund und mein Grund Gottes Grund. (DW 1.90) „Wäre es so, dass Gott irgendetwas von seinem Sein oder seiner Wesenheit... der Seele vorenthielte, dann könnte er nicht Gott sein, so ganz eins wird die

<sup>22</sup> GREGOR V. NYSSA, zit. nach P. Reiter: Der Seele Grund, S. 159.

Seele mit Gott.“ (DW 3.519) „Denn der Vater und du selbst und alle Dinge und dasselbe Wort (logos) sind eins in dem Lichte.“ (DW 2.716)

Wo geschieht nun das konkrete Erleben eines gereinigten oder losgelösten Geistes, wo erfährt man diese Selbst-Realisation (der Seele Grund), die zugleich auch die Realisation Gottes sein soll (Gottes Grund), ganz parallel zu den indischen Lehren, dass das Erkennen des Atman zugleich das Erkennen des Brahman ist? Im Herzen, sagen ECKHART und mit ihm alle Weisheitslehrer und alle Zeugnisse der ältesten mystischen Schriften der Menschheit, wie wir anhand einiger Beispiele aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen gezeigt haben, wo immer wieder gesagt wird, im Herzen ist das Selbst, der Atman, der zugleich Brahman ist, also Seelengrund gleich Gottesgrund wie bei MEISTER ECKHART. Diese Übereinstimmung kann daher nicht zufällig sein, sondern dies ist nur erklärbar durch einen gemeinsamen Erfahrungshorizont und realen Erfahrungsgrund, den wir dann auch heute noch entdecken können. MEISTER ECKHART beschreibt diesen Vorgang so: „Gott leitet seine Braut (die Seele) aus der Würdigkeit und dem Adel aller Kreaturen in seine Einöde, in sich selbst und spricht selbst in ihr Herz. . . Zu diesem Werk muss sich die Seele sammeln und verschließen“ (DW 3.578). Oder an anderer Stelle: „Ich, spricht unser Herr, will die edle Seele führen in eine Einöde, und ich will dort sprechen in ihr Herz. Eines mit einem, eines in einem und in einem eines ewiglich.“ (DW 5.504)

Wegen der nicht nur hier, sondern bei vielen Topoi der Mystik zu beobachtenden Universalität und Zeitlosigkeit der Aussagen ECKHARTS sowie seiner Übereinstimmung mit den Herzensweisheiten anderer Völker verwundert es nicht, dass er in zahlreiche Sprachen übersetzt, in anderen Kulturen gelesen und verstanden wird und somit als eine Art Pontifex, als ein Brückenbauer zwischen den mystischen Traditionen fungiert. Durch einen solchen Überblick verschwimmen die zeitgebundenen Formen der Lehren, auf welche die Mystiker ja nie viel Wert gelegt haben, und der Blick wird frei auf den überzeitlichen und überkulturellen Gehalt, der im Herzen aller Menschen und nicht nur in der Weltanschauung bestimmter Epochen gründet. Anders lässt sich die Übereinstimmung der räumlich und zeitlich entferntesten Lehren dieser Weisheit auch nicht erklären.

### **Reale Gotteserfahrung statt eines gedachten Gottes – vom Kopf ins Herz**

Bezeichnend für solche echte Herzensweisheit, und aufbauend auf der Aussage, dass das Herz das Tor zum Göttlichen ist, ist der stete Praxisbezug der Lehre, die stetige Aufforderung zum Finden des wahren Selbst und darüber des Göttlichen im eigenen Herzen. So kam MEISTER ECKHART, egal von wo aus, von welcher Textstelle er eine Predigt begann, immer wieder auf diesen Topos zu sprechen. Doch das gilt nicht nur für ihn oder die schon gezeigten östlichen Lehren, sondern auch für die ganze abendländisch-christliche Tradition bis ins Mittelalter. Christentum galt bei den Mystikern nicht als Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder als Lippenbekenntnis (dies wäre laut dem Mystiker JAKOB BOEHME sinnloses „Maulchristentum“), sondern bedeutete aktive Nachfolge Christi, bedeutete explizit, wie schon gezeigt, „Gott ähnlich werden“. So gab es schon in frühester Zeit in den Einsiedeleien des Berg Athos folgende Anweisung des hl. GREGOR VON SINAI zum Herzensgebet: „Setze dich auf einen niederen Sitz, ziehe dein Bewusstsein vom Kopf ins Herz hinunter und fixiere es dort. In dieser Stellung geht es darum..., den Blick auf das geistige Herz zu richten, um die Ausstrahlung des göttlichen Lichtes zu schauen.“ Also genau im geistigen Herz kann man das göttliche Licht schauen, ganz analog zu den gezeigten Mystikern anderer Kulturen und eine ganz unspekulative, praktische Anweisung, aus der hervorgeht, dass man wirklich innere Erfahrungen statt bloßem Wissen suchte und wollte.

### **Ähnliche Herzensmystik auch im Islam**

Neben dem Christentum darf man auch nicht den Islam als weiteren wichtigen Vertreter abendländischer Kultur, vor allem zur Zeit des Mittelalters, aus dem Auge verlieren. Auch hier bildete sich zeitweise eine echte Herzensmystik aus, die Gott im wahrsten Sinne des Wortes von ganzem Herzen suchte. Neben dem auch heute noch sehr bekannten Mystiker DSCHELALUDDIN RUMI, den wir heute gut kennen und der schon GOETHE begeisterte, war es AL-GHAZALI (11. Jh.), der dies deutlich ausgesprochen hat und den wir hier exemplarisch für diese ganze Mystik des Islams zitieren:

„Die Wunder der Welt des Herzens sind unendlich viele an der Zahl.... Das erste, allen offenbarste ist dies, dass das Herz die Kraft der Kenntnis aller Wissenschaften und Künste besitzt... [vgl. den Spruch: „Nur mit dem Herzen sieht man gut!“]. Wunderbarer aber als alles dies ist jenes Fenster, das im Inneren des Herzens nach

der übersinnlichen Welt des Himmels geöffnet ist.... Wenn ein Mensch... sich von Zornmut und Begierde und allem schlechten Wesen und allem Bösen dieser Welt reinigt [vgl. die gezeigte Notwendigkeit der geistig-seelischen Reinigung oder Zurückziehung der Sinne] und sich dann an einem einsamen Ort niedersetzt, die Augen schließt, die Sinne stilllegt und sein Herz in Verbindung setzt mit der höheren Welt..., bis er das Bewusstsein verliert von sich selbst und der ganzen Welt [vgl. Yoga Zitat Vashista oder Herzensgebet Athos] und von nichts mehr weiß als von Gott, dann öffnet sich ihm, obgleich er wachend ist, jenes Fenster.... Die Geister der Engel erscheinen ihm in herrlichen Gestalten... und das Reich der Erde und des Himmels wird ihm gezeigt. Wem dieser Weg sich eröffnet hat, der erschaut unbeschreibliche und gewaltige Dinge. Ja, alles Wissen der Propheten ist auf diesem Weg zu ihnen gekommen.<sup>23</sup>

### **Diese „verlorene“ Herzenerfahrung muss heute wiedergeboren werden**

Dieses sich durch die Jahrhunderte durchziehende und noch im Mittelalter lebendige Wissen der Philosophen, Weisen und Mystiker des Abendlandes ging im Lauf der Moderne nach und nach verloren. Die sogenannten Rosenkreuzer waren vielleicht dessen letzte Verkünder. Der Menschegeist, nun auf dieser Stufe des nach HEGEL „gespaltenen, unglücklichen Bewusstseins“, also des so viel auf sich haltenden intellektuellen Bewusstseins unserer Zeit, dessen Gott die Ratio oder der äußere Fortschritt ist, hat diesen Innenbezug verloren und damit alle Herzensweisheit. Dennoch erscheint die Sehnsucht danach nicht zu verlöschen und dies zeigt wiederum, dass es hier eben nicht um etwas zu Wissendes, sondern um etwas im Herzen existenziell Angelegtes und Vorhandenes geht. Sonst wäre es sicher erloschen, wie vieles andere mittelalterliche Wissen. Doch Herzensweisheit scheint etwas anderes zu sein, es ist gemäß den Schriften das Erleben und Erfahren des göttlichen Lichts, wie immer dies dann interpretiert wird. Doch mehr denn je machen sich heutzutage Menschen wieder auf die Suche nach diesem verlorenen Geheimnis, tragen eine Sehnsucht im Herzen und suchen das verlorene Glück, Ganzheit, Freude und Zufriedenheit wiederzufinden; leider im Außen und dort vergeblich. Viele treibt es bei dieser Suche nach immer MEHR statt immer INNIGER in Getriebensein, Abenteuer, Unzufriedenheit, Sucht, Unruhe, bis hin zum Burn-out, wenn der Körper es nicht mehr ertragen kann.

Für diese Beseitigung der Herzensqualitäten und -weisheit und die heutige Reduzierung auf das technisch Machbare und das materiell Nützliche (wer

<sup>23</sup> AL-GHAZALI: Das Elixier der Glückseligkeit (1979).



nichts nützt, wird abgeschoben; siehe die Behandlung unserer Alten) zahlt unsere Technokultur mittlerweile einen hohen Preis. Zwar nimmt durch pausenloses Wachstum überall die Quantität zu, zugleich die Qualität aber immer mehr ab, wie bspw. bei den Lebensmitteln deutlich zu sehen ist. Zweitens, und noch problematischer, ist der Verlust von Zeit, die niemand mehr hat, Verlust von Freiheit, wo nur noch Sach-Zwänge das Leben bestimmen, der Verlust von Spontaneität und von künstlerischer Ausdruckskraft. Drittens aber, und das ist am schlimmsten, ist da der Verlust von menschlicher Nähe, zwischenmenschlichem Austausch, von Zuneigung, Wärme, Liebe, Einklang mit der Natur, natürlicher Freude und Glück aus dem direkten Austausch der Herzen. Stattdessen findet Kommunikation über Datenautobahnen oder Computer statt und wir leben mehr und mehr in den technisch-perfekten virtuellen Welten, wo wir alles einkaufen, alles lernen, alles spielen, alles anschauen und uns über alles informieren können, aber eben ohne jegliche Herzensqualität. Es fehlt leider nur die Nähe zum Nächsten und die Nähe zum Göttlichen. Hieraus folgt letztlich der Verlust des Lebenssinns, des Heils oder Heil-Seins, um es altmodisch auszudrücken; das Ganze ist nur noch ein sinnloses oder wahnsinniges Uhrwerk, das sich immer schneller abspult.

Es ist fast so, als wenn der uralte hermetische Meister Trismegistos, wenn er in seinem Werk *Aeskulap* (Buch XIII, 25–26) die ferne Zukunft beschreibt, eben unsere Zeit gemeint und darüber prophezeit hätte:

„...man wird dem Licht die Finsternis vorziehen, niemand wird mehr zum Himmel emporblicken. Der Gläubige (erst recht der Mystiker!) wird für verrückt, der Dumme für weise, der Böse für den edelsten Menschen gehalten werden. Ist denn die Seele, mit all dem, was zu ihr gehört, sterblich? Kann sie hoffen, Unsterblichkeit zu erringen? All dies, was ich dir sage und noch sagen werde, wird die Menschen zum Lachen reizen und für Unsinn gehalten werden [vgl. den Materialismus oder die Ganztod-Theologie unserer Zeit]. Kein Wort mehr, das des Himmels würdig wäre, keine religiöse Überzeugung mehr... bejammernswert ist die Trennung von Gott und Mensch... Die Erde wird ihr Gleichgewicht verlieren, die Jahreszeiten ihren Rhythmus, das Meer wird ohne Fische bleiben [erstaunlich aktuell, früher war dies undenkbar]... die Früchte der Erde werden verderben, sie selber wird unfruchtbar sein [täglich breiten sich Wüsten aus]. Selbst die Luft wird drückend werden wie das Blei (!). So wird das Greisenalter der Erde aussehen: Gottlosigkeit und Chaos, die Verwirrung aller Regeln [vgl. Gentechnik], die Verirrung des Guten. Wenn dies alles sich erfüllt haben wird, o Aeskulap, dann wird der höchste Gott..., um dem Irrtum und der allgemeinen Verderbnis ein Ende zu bereiten, die Welt durch Wasser oder Feuer oder Kriege und Epidemien vernichten, um ihr dann die ursprüngliche Schönheit wiederzugeben“.

**Die essentielle Bedeutung dieser Weisheit für die heutige Zeit  
(oder: für das neue Zeitalter)**

Erstaunlich, dass solche und ähnliche Vorhersagen eben nicht nur aus der Vorzeit stammen, sondern auch in der heutigen Zeit von den noch lebenden Vertretern der Herzensweisheit alter Kulturen gemacht werden, unter anderem von den Weisen der Inka oder der Hopi. Hier gibt es eine zumindest signifikante Übereinstimmung sowohl der Diagnose (Fehlen von Herzensbezug und Innenschau) als auch deren Folgen für den Einzelnen wie für das ganze Kollektiv.

Nun hat aber jede Krise zwei Seiten, und sie bietet neben dem möglichen Zusammenbruch des vorher Dagewesenen zugleich eine Chance für etwas Neues, für etwas in der historischen Geschichte noch nie Dagewesenes. Dies wäre, sich kollektiv nach der Erfahrung der Dunkelheit (vgl. analog Weihnachten) bereitwillig für das Licht zu öffnen, es einzuladen und zu feiern, und kollektiv die Herzen einer großen Zahl von Menschen wieder für diese verborgene Herzensweisheit der Religionen wie großen Mystiker zu be-geistern und damit zugleich eine neue Epoche und Kultur einzuleiten, wie mir dringend nötig scheint.

Interessant ist, dass alle diese Vorhersagen nicht von einem absoluten Ende, sondern von einer Krise und danach von einem Neuanfang sprechen, je nach Weltanschauung von einem neuen Jerusalem, von einem Goldenen Zeitalter usw., dass also der Erde, damit dem Menschen und der Menschheit ihre „ursprüngliche Schönheit“ wiedergegeben werden soll. So die übereinstimmende Aussage. Ob dies nun kommt oder nicht, will ich hier nicht erörtern. Das wird sich zeigen, aber noch nie gab es so viele positive Anzeichen dafür, noch nie waren so viele Menschen weltweit zugleich auf der Suche, wollen wieder ein Herz haben, wieder fühlen, wieder ganz werden (Transpersonale Psychologie), wollen darüber hinaus wieder in den Grund des Herzens sinken, wollen dem Göttlichen nahe sein, wollen erwachen, wollen wieder diese Gottesgeburt im Herzen erleben, wie es früher nur wenige konnten.

Und wieder deckt sich dies (zufällig) mit einer uralten Vorhersage über unsere Zeit, über die „letzten Tage“ unserer bisherigen Kultur. Sie stammt einmal nicht von Hopis oder fremden Überlieferungen, sondern stammt aus unserem christlichen Fundus, aus der Bibel, wo es heißt:

„Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist über alle Menschen; dann werden eure Söhne und Töchter prophetisch reden [weissagen], eure Jünglinge werden Gesichte sehen, eure Alten

werden Träume haben. Auch über meine Knechte und Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen, und Wunderzeichen werde ich geben am Himmel und auf Erden....“ (AT, Buch Joel, Kap 2,28-30/fast gleichlautend: Apg 2,17-21).

Rein empirisch unbestreitbar haben auf jeden Fall die angesprochenen psychologischen Phänomene in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, Menschen werden viel sensitiver und fangen an, Engel zu sehen, mit Geistführern zu kommunizieren, andere feine Welten wahrzunehmen u.v.m., wie ich selbst aus meiner langjährigen Seminartätigkeit und praktischen Arbeit mit Klienten bestätigen kann, wie auch viele meiner Kollegen in diesem Bereich. Ferner interessieren sich seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts immer mehr und vor allem auch junge Menschen für geistige, religiöse, esoterische Themen, paranormale Phänomene, Weissagungen. Es gibt immer mehr Bücher und Fernsehsendungen zu diesen geistigen Themen, es scheint, dass sogar „im normalen Bürgertum“ immer mehr Menschen auf die Suche gehen, auch geistige Phänomene im Alltag selbst erleben, wie viele Nahtoderfahrungen oder Engelercheinungen zeigen. Leider sind viele hier ohne Führung, sind damit überfordert, da diese Herzensweisheit im Abendland sehr verloren gegangen und quasi unbekannt ist oder aber als unwissenschaftlich gebrandmarkt wird. Viele suchen daher diese Herzensweisheit in anderen Kulturen, pilgern nach Indien, unterziehen sich den seltsamsten Einweihungen. Dies ist verständlich, da doch solche Weisheit zumindest in der indischen und tibetischen Kultur bis heute noch viel mehr praktiziert wurde und wird. Doch ist sie auch im Abendland mehr als reichlich vorhanden, wie ich in meinem Buch *Der Seele Grund – die Tradition der Seelenlehre im Abendland* umfassend aufgezeigt habe, und vor allem bei unserem großen deutschen Mystiker MEISTER ECKHART, der auch von vielen großen Zen-Meistern (z.B. WOLFGANG KOPP) geschätzt wird. Wie kein anderer erklärt und fordert ECKHART in seinen deutschen Predigten den Weg und das Ziel des Menschen: die Gottesgeburt im Herzen.

Daher liegt es nun an uns, ihr wieder Aufmerksamkeit zu geben, der Stimme des Herzens wieder zu folgen und dieser uralten Weisheit wieder Gehör zu verschaffen; in einer Zeit, die dies dringender als alle vor ihr nötig hat. Oder aber es den prophezeiten kosmischen Selbstregulationsmechanismen per Katastrophe und Leid zu überlassen, diese schwere „Geisteskrankheit“ unserer Zeit (wie es ECKHART TOLLE zu Recht nennt) des Menschen zu beseitigen. Ich hoffe und plädiere für erstere Lösung, und dazu können uns die angedeuteten Herzensweisheiten der Weisen der unterschiedlichsten Völker, vor allem aber unsere eigene mystische Tradition Anregung und Wegweiser sein.

**Zusammenfassung**

REITER, PETER: **Die Gottesgeburt im Herzen des Menschen.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 61 (2012) 4, 325–344

Der Autor zeigt anhand zahlreicher Zitate aus östlicher und westlicher Mystik auf, wie überall das mystische Herz des Menschen, die Herzensmitte, genau der Ort ist, an dem das Potential des Göttlichen im Menschen verborgen schlummert. Hier ist die Schnittstelle zwischen Gott und Mensch, und hier kann daher Gott durch den Akt der „Gottesgeburt im Herzen“, wie es viele Mystiker schon vor Jahrtausenden beschrieben haben (so in den Upanishaden), im Menschen geboren bzw. real erfahren werden.

Nach Meister Eckhart u. a. kommt der Mensch daher von einem gedachten Gott zu einer unmittelbaren Erfahrung Gottes und daher zu einem gefühlten und lebendigen und damit wahren Gott, der im Herzen stets erfahrbar bleibt.

Der Autor zeigt ferner die Bedeutung dieses Geschehens für die heutige Zeit und das neue Zeitalter, in dem ja Christus wiederkommen soll, und dies könnte so, wie die alten Weisen beschrieben haben, im Herzen der Menschen stattfinden.

Einheit mit Gott  
Gott  
Gotteserfahrung  
Gottesgeburt  
Herz, mystische  
Herzensmitte  
Liebe  
Meister Eckhart  
Mystik im Islam  
Mystiker  
Rumi  
Tor des Herzens  
Traditionen, mystische  
Upanishaden

**Summary**

REITER, PETER: **The birth of God in the heart of man.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 61 (2012) 4, 325–344

By using numerous quotations of Eastern and Western mysticism the author shows that in all traditions it is the mystical heart in which the divine potential of man lies dormant. It holds the interface between God and man. It is the place where God may be born i.e. experienced. It is here where the act of “God’s birth in the heart” may take place, as already described by many mystics thousands of years ago (e.g. in the Upanishads).

Thus, according to Meister Eckhart, the God thought by man turns into a God actually experienced by man and so becomes a God deeply felt, a fervent and true God who can always be experienced in heart.

The author also points out the significance of this happening for our days and the new age in which Christ is said to come again, and this might occur in the hearts of man as described by the sages of the ancient times.

Birth of God  
door of the heart  
experience of God  
God  
heart, mystical  
heart centre  
love  
Meister Eckhart  
mystic  
mysticism /Islam  
Rumi  
traditions, mystical  
unity with God  
Upanishads

**L i t e r a t u r**

AL-GHAZALI: Das Elixier der Glückseligkeit. Köln/Düsseldorf: Diederichs, 1979 (Neuausgabe).

- Die schönsten Upanischaden – der Hauch des Ewigen. Zürich: Rascher Verlag, 1962.
- QUINT, JOSEF: Meister Eckhart. Die deutschen und lateinischen Werke, hrsg. u. übers. im Auftrag d. deutschen Forschungsgemeinschaft. Stuttgart, 1936ff.
- RAHNER, H.: Die Gottesgeburt – Die Lehre der Kirchenväter von der Geburt Christi im Herzen der Gläubigen. *Zeitschrift f. Kath. Theologie* 59 (1935), 338–411.
- REITER, PETER: Der Seele Grund – Meister Eckhart und die Tradition der Seelenlehre. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011 [1993].
- RINPOCHE, S.: Das tibetische Buch vom Leben und Sterben. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod. Bern u. a.: Barth, 1993.
- SHANKARA, ADI: Unterscheidung zwischen Selbst und Nicht-Selbst. Interlaken: Ansata Verlag, 1992.
- Yogavasistha: Die Lehren des Weisen Vasistha. Interlaken: Ansata Verlag, 1988.

Dr. Peter Reiter M.A., Güttingerstr. 29, CH-8593 Kesswil  
kunstdruck@aol.com